

Beschluss

Sitzung des Landrates vom Mittwoch, 31. August 2022

§ 37

Interpellation SVP-Fraktion «Aktuelle Wolfspräsenz im Kanton Glarus»

(Bericht Regierungsrat, 24.5.2022)

Hans-Heinrich Wichser, Braunwald, Unterzeichner, dankt für die Beantwortung der Interpellation. – Nicht alle Ausführungen befriedigen die SVP-Fraktion. Aber diese schaut vorwärts und nicht rückwärts. Nur so kommt man lösungsorientiert weiter. Seit der Beantwortung der Interpellation hat sich einiges getan. Leider sind gewisse Befürchtungen wahr geworden. Man kann somit nicht mehr sagen, der Wolf sei kein Problem. Rund 57 Nutztiere, Kleinvieh, fielen 2022 im Kanton Glarus dem Wolf zum Opfer. Schweizweit wurden diesen Sommer etliche Grosstiere – Rindvieh, aber auch Lamas bzw. Neuweltkameliden –, vorwiegend in den Kantonen Waadt, Tessin, Graubünden und St. Gallen, unter bestialischen Umständen getötet. Da spricht man nicht mehr von kleinen Kälbern, die man als gefährdet erachtete und schützen wollte. Sondern es geht um Rindvieh, das zwischen 200 und 800 Kilogramm Lebendgewicht hat. Speziell zu erwähnen sind zwei ausgewachsene Mutterkühe im Bündnerland. Somit haben die Wolfsangriffe eine ganz andere Dimension angenommen. Das ist beängstigend. – Ein Wolf wurde im Kanton Glarus nach mehreren Rissen zum Abschuss freigegeben. Die Wildhut erlegte diesen Wolf. Die Bemühungen um die Bewilligung und den prompten Abschuss muss man den involvierten Leuten verdanken. Der Herdenschutz, die zuständigen Leute von der Abteilung Landwirtschaft und auch die Wildhut hatten sehr viel Arbeit. Diese ist zu würdigen. Ohne diese Arbeit wäre es wohl zu noch grösseren Schäden gekommen. Schlussendlich aber taucht die Frage auf, ob man diese Arbeit in Zukunft mit den vorhandenen Stellen überhaupt noch stemmen kann. – Es wurde eine IG Wolf gegründet. Diese startete eine Petition, welche innert Kürze über 1000 Mal unterschrieben wurde – sicherlich werden nochmals viele Unterschriften in nächster Zeit dazu kommen. Das spiegelt die Sorgen der Bevölkerung ausserhalb der Landwirtschaft wider. Diese hat grosses Unbehagen. Man spürt die Angst vor dem Wolf. Der nächste Winter kommt bestimmt. Somit wird der Wolf wieder in bewohnten Gebieten präsent sein. Fazit aus diesen Fakten ist, dass es jetzt griffige Massnahmen braucht. Sonst sieht die SVP-Fraktion schwarz für die Bewirtschaftung der Alpen und Bergweiden. Bereits in diesem Sommer zeichnete sich ab, dass man keine Leute mehr findet, die gewillt sind, unter diesen Umständen zu arbeiten. Die Folgen sind zunehmende Verbuschung und die Entwicklung von Naturgefahren aufgrund brach gelegter Weiden. Es wird Geld kosten, um diese Probleme zu beheben. Aber auch die Attraktivität als Wohnstandort wird im Glarnerland leiden, wenn man sich einschränken muss und Angst vor dem Wolf hat. Nach all diesen Ausführungen und 57 offiziell bestätigten Rissen kann man sagen, dass der Kanton Glarus bei den Wolfsangriffen ein Hotspot ist – wie die Surselva im Bündnerland. Deshalb erwartet die SVP-Fraktion, dass sich der Regierungsrat und das zuständige Departement dem Problem annehmen und Massnahmen beschliessen,

die zeitnah umgesetzt werden und greifen. Sicher ist es förderlich, sich für die Revision des neuen Jagdgesetzes einzusetzen. Bis zu dessen Inkrafttreten läuft jedoch die Zeit davon. Es muss jetzt gehandelt werden. Darum muss auf oberster politischer Stufe jetzt reagiert werden, sonst endet die ganze Wolfsansiedlung in einem Fiasko. – Die Medien behandeln das Thema Wolf stiefmütterlich. Teilweise wird das Thema sogar verdrängt. Abgesehen vom Vorfall mit der Mutterkuh im Bündnerland hat man auf nationaler Ebene nicht viel von all diesen Übergriffen mitbekommen. Dafür berichteten die Medien landauf, landab ausführlich vom Elefanten im Zürcher Zoo, der unter besten medizinischen Bedingungen an einem Herpesvirus gestorben ist. Die Medien haben es in der Hand, die Bevölkerung sachlich und mit offiziell verifizierten Fakten und Zahlen über das Problem zu informieren. Auch die SVP-Fraktion will keine Revolverstorys, sondern fundierte Zahlen. Alles andere bringt einem nicht weiter. Mit neutraler Information über die Problematik würden vielleicht auch die Menschen in den nicht ländlichen Gebieten mehr Verständnis für den Problemfall Wolf aufbringen. Sonst gilt das Motto «Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss».